

Als Theodor Kirchner 1890 von Dresden nach Hamburg umgesiedelte, waren seine Werke so beliebt, daß auch ausländische Verlage ihn umwarben. Seine *Neuen Albumblätter* op. 49 und *Aus der Jugendzeit* op. 88 (Amadeus BP 1917) waren bereits in London erschienen. Mit der Publikation der *Confidences* in drei Heften durch den Pariser Verleger Philippe Maquet (Pl.-Nr. 13,320) in 1891 gewann Kirchner nun auch in Frankreich Präsenz. Schon der Titel, der soviel wie „Vertraulichkeiten“ bedeutet, war für Kirchner wie für seine Zeit typisch: man denke hier weniger an den beliebten Roman von Alphonse de Lamartine als an das gleichnamige Gemälde von August Renoir aus dem Jahr 1878 (Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur), das zwei Frauen im vertraulichen Gespräch zeigt.

Kirchner widmete das Werk „à son élève et amie Madame Paulina F. Da Veiga“. Die Pianistin und Komponistin Paulina Francisca da Veiga hatte in den Jahren 1888 bis 1890 verschiedene Klavierzyklen publiziert, die an Kirchner erinnern: Albumblätter op. 1, Choses lointaines op. 2, Impromptus op. 3, Fleurs effeuillées op. 6. Gewiß wählte Kirchner seinen Titel als Hommage an die Schülerin, deren erstes Albumblatt die Überschrift „Confidence“ trägt.

Kirchner hat die zweite Confidence, „Poco lento“, für Klaviertrio bearbeitet: Amadeus hat das reizende Stück im Anhang der Ausgabe der Serenaden vorgelegt (BP 2212).

Eine erste Rezension von Arnold Niggli brachte die *Schweizerische Musikzeitung* am 15. Februar 1892: „Je weniger der alternde Meister, der am 10. Dezember abhin in seinem neuen Heim zu Hambourg seinen 68. Geburtstag feierte, in letzter Zeit von eigenen Kompositionen herausgegeben

hat, um so begieriger dürften seine zahlreichen Freunde die 3 Hefte zur Hand nehmen, aus denen das obgenannte Klavierbuch besteht, und wie ein Nachklang an vergangene schöne Zeit wird es ihr Ohr und Herz berühren, wenn sie diese Poesie-durchdufteten Blätter aufschlagen. Ist es doch, als blickten wir Kirchner dabei ins träumerische Auge, als sähen wir die Finger, unter denen so viel Wohllaut aufgerauscht, wieder über die Tasten gleiten, als höbe aufs neue der alte romantische Zauber zu weben und wirken an, der uns so oft in seine Kreise gebannt und der seine Macht bewahren wird, so lange es feiner besaitete, dichterisch empfindende Naturen gibt. Manches erinnert unmittelbar an traute Bekannte, wie der Anfang in No. 15, dessen halb sehnsüchtigen, halb seligen Gesang wir schon früher vernommen haben. Aber auch wo keine Reminiszenzen auftauchen, wandelt Kirchner die altvertrauten Pfade, drängt er sein Gefühl in knappste Form zusammen und bricht so kurz ab, als scheute er sich, das innerste Geheimniß seines Herzens zu enthüllen. Daß die ruhig gehaltenen, bald beschaulich in sich gekehrten, bald wehmüthig angehauchten Stücke die Mehrzahl bilden, erscheint selbstverständlich, wie denn zwei E-moll-Elegieen den Cyclus ein- und ausläuten. Doch fehlt es auch nicht an lebhaft bewegten Nummern, unter denen die beiden Scherzi No. 10 und 16 durch humoristische Laune und ausdrucksvolle Mittelsätze besonders hervorragen. Am weitesten ausgeführt ist das As-dur-Larghetto No. 14, zugleich ein Muster feinsinniger Harmonisierung, während Liedsätze wie No. 2, 6 und 7 in wenigen Takten eine Welt von Empfindungen umschließen. [...]“